

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Abzugspreis: Vierteljährlich 30 M. — Anzeigen werden außer in der Geschäftsstelle (Reichenbrand, Nevoigtstraße 11) von Herrn Feiseur Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die Spaltige Zeitzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. **Schluss der Anzeigen-Aufnahme Freitag nachmittags 2 Uhr.** — Fernsprecher Amt Siegmars 244. Vereinsmitgliedschaft können nicht durch Fernsprecher ausgegeben werden.

Nr 28

Sonnabend, den 14. Juli

1917

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff, am 10. Juli 1917.

Bereitung von Roggenbrot.

§ 1 der Bekanntmachung Nr. 26 vom 12. Mai 1917 — Nr. 130 des Chemnitzer Tageblattes vom 13. Mai 1917 — wird dahin abgeändert, daß Roggenbrot vom 1. Juli 1917 nur noch in einer Mischung von
**80 Teilen Roggenmehl und
20 „ Weizenmehl**

hergestellt und verkauft werden darf.
2.
Die übrigen Bestimmungen bleiben bestehen.
Chemnitz, am 30. Juni 1917.
Der Kommunalverband der Amtshauptmannschaft Chemnitz.

Ablieferung von Aluminium.

Nachdem die Eigentumsübertragung der Gegenstände aus Aluminium auf den Reichsmilitärfiskus ausgesprochen und die Ablieferung angeordnet worden ist, wird für hiesigen Ort mit Rittergütern bestimmt, daß die Ablieferung der gemeldeten Gegenstände
am 19. Juli 1917 von nachmittags 2—5 Uhr im Rathaushofe erfolgen hat.
Der Preis für ein Kilo beträgt:
12,00 Mk. für Gegenstände ohne Beschläge,
9,60 Mk. „ „ „ mit „ „ und
2,50 Mk. „ „ die freiwillig abgeliefert werden.
Eine weitere Mahnung zur Ablieferung erfolgt nicht.
Diejenigen, die die Gegenstände nicht abliefern oder solche verheimlichen, müssen ohne weiteres der Amtshauptmannschaft zur Bestrafung angezeigt werden.
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 13. Juli 1917.

Fundamt Rabenstein.

Gefunden: 2 Geldtaschen, 1 Welle, 1 Karton mit Gröhnlampfen.
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 12. Juli 1917.

Zur Beaufsichtigung und Ueberwachung der außerhalb des Lager beschäftigten Kriegsgefangenen, zur Verhinderung von Sabotage, von Ausflüchten, Fluchtversuchen, Unbotmäßigkeiten der Kriegsgefangenen gegen die Einwohner usw., zur Wiederergreifung flüchtiger Kriegsgefangener, zur Unternehmung aller Maßnahmen, die zum Schutze deutschen Eigentums oder deutscher Bewohner getroffen sind, ferner zum Schutze der Feldfrüchte vor Entwendung oder Beschädigung durch jedermann, zur Sicherung industrieller Anlagen, Betriebsanlagen gegen Zerstörung oder Beschädigung, überhaupt zur Verhütung jeder Zerstörung oder Beschädigung von Gegenständen, die für die Kriegsführung oder Kriegswirtschaft oder für die Erhaltung unseres Wirtschaftslebens von Bedeutung sind, werden in verschiedenen Orten des Korpsspreziales Patrouillen untergebracht werden. In Erfüllung dieser Aufgabe steht den Angehörigen dieser Patrouillen das Recht zum Waffengebrauch und zur Festnahme in bestimmten Fällen zu. Bemerkung wird ausdrücklich, daß die genannten Patrouillen diese Ueberwachungstätigkeit nicht nur auf den Patrouillengebieten selbst, sondern auch sonst jederzeit ausüben dürfen, wenn sich irgend ein Anlaß zum Eingreifen bietet. Wacht- oder Dienstanzug ist hierzu nicht erforderlich. Die Patrouillen sind in bestimmten Fällen berechtigt, auch gegen Personen aus der Bevölkerung, wenn diese bei Verdächtigungen bezweifelhafter Art angetroffen werden, einzuschreiten. An alle Behörden und Bewohner ergeht das Ersuchen, die Patrouillen in ihrer Tätigkeit tatkräftig zu unterstützen und durch unverzügliche Mitteilung etwaiger Vorkommnisse die Maßnahmen so vollkommen als nur möglich mit durchzuführen zu helfen.

Rabenstein. Ergebnis der 11.-Boots-Spende. Die Sammelung zum Besten unserer tapferen Unterseebootsleute, am 7. Juli ergab den Betrag von 277 Mark 75 Pfennigen. Es wurden 240 Ansichtskarten verkauft. — In zwei Ortsteilen wurden auswärtige Kinder beobachtet, die unbefugter Weise sammelten. In dem einen Falle wurden die Büchsen abschraubbare Deckel. Man sieht, wie wichtig es ist, von den Sammlern und Sammlerinnen Vorwarnungen des amtlichen Ausweises zu fordern.

Rabenstein. Kriegsdienst der Schule. Seit Anfang 1915 sammelt die Schule Altmetall und Altgummi. Bisher wurde für 97,24 M. abgeliefert. Die Kriegsschulklasse der Schule konnte u. a. 26,93 M. an die Ortsschulhilfskasse abführen.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 6. Sonntag n. Trin., den 15. Juli, Vorm. 10 Uhr Predigt: Hilfsgeistlicher Dehler.
Vorm. 11 Uhr Unterredung mit der weiblichen Jugend.
Donnerstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.
Wittwoch Abend 8 Uhr Kriegesbestände: Hilfsgeistlicher Dehler.
Nächstwöch: Derselbe.

Parochie Rabenstein.

Am 6. Sonntag n. Trin., 15. Juli, vorm. 10 Uhr Christenlehre mit den Jungfrauen: Pfarrer Kirchbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsgeistlicher Dobrauck.
Nachm. Heidenmissionsfest seitens des Vereins für christl. Liebeswerke in Wambach u. Umgegend zu **Röhrodorf:** 1/2 Uhr Predigt: Pfarrer Wähler, Oberfrohna; in der Nachversammlung spricht Missionar Räger aus Indien.
Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Junglingsvereins.
Wittwoch, 18. Juli, abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins.
Donnerstag, 19. Juli, abends 8 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung: Pfarrer Kirchbach.
Freitag, 20. Juli, abends 1/2 Uhr Kriegesbestände: Hilfsgeistlicher Dobrauck.

Der Sieg der Irene.

Roman von Käthe Dubowski.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Iberstein schrieb weiter:
Da kam es wieder über mich, genau so gewaltig, wie einst daheim. Meine Hand zuckte nach dem scharfgeschliffenen Messer, das zu meiner Rechten im Weisstroh lag. Ich fühlte deutlich: „Jetzt stichst du sie tot.“ Und sie wimmerte und erwartete wohl auch nichts anderes. Und ich tat es doch nicht, konnte mich beherrschen. Ich gab ihr vier Dollars, damit sie aus den Lumpen läme.
In diesem Augenblick stand es bei mir fest, daß ich zu Dir fahren würde, sobald ich dazu gesund genug wäre. An demselben Tage befehlerte ich noch an Erna Lettenberg auf der Farm Gaining meine Adresse und daß ich wieder hilflos wäre. Ich hatte ihr versprochen müssen, an sie zu denken, wenn meine Not groß sei. Sie hat mich bald zu sich geholt.
Vier Monate war ich bei ihr. Wenn wir meinten, die Krankheit beseitigt zu haben, kam sie wieder und warf mich wie einen Wurm zu Boden. Schließlich aber wurden wir ihrer doch Herr. Nicht nur mein Körper wurde geküßt, auch mein erloschenes Selbstvertrauen hob sich. Ich wollte zu Dir. Sie befestigte mich in diesem Vorhaben und gab mir den Glauben an die Menschen zurück. Nur eins hat sie vergessen mich zu lehren: Dich als Erwachsene anzusehen, meine Liebe in eine andere zu wandeln. Wir haben Dein Bild an kurzen Feiertagen zwischen uns gehabt, das blass, verschwommene Kinderbild aus Förster Kohlenschmidts Apparat. Du hast es mir damals durch ihn in das Gefängnis geschickt mit den blauen Beilchen zusammen, weißt Du wohl noch? — Und Tag für Tag warst Du weiter für mich die

Kleine, die sich an mich klammerte, die ich trug, wohin ich sie haben wollte.

So kam ich nach Deutschland, zu Dir. Vor drei Tagen war es. Ich fand mich so gut in Stechow zurecht, als sei ich nur vierzehn Stunden statt ebensoviele Jahre fern gewesen. Durch die Lannenlücke schlich ich mich in den Park ein, um unbemerkt durch die Hintertüre zu schlüpfen. Der alte Hund erkannte mich sofort. Ich habe ihm damals wohl manchen Hieb gegeben, das hatte er vergessen. Nur das bische Streicheln war ihm im Gedächtnis geblieben. In der Küche stand ich bereits. Da kam die Versuchung über mich, wieder hinauszugehen und zuvor in aller Heimlichkeit durch die Fenster zu spähen. Vielleicht, daß ich Dich sähe. Und ich sah Dich!!

Mir wars, als wenn der Himmel auf mich herabsänke. Meine alte Liebe verwandelte sich in eine neue. Ich liebte Dich von demselben Augenblick an nicht mehr, wie man ein herziges Kind liebt, sondern wie der Mann das Weib liebt, das sein Eigentum werden soll. Kein Zweifel war in mir, daß Du mich ebenso innig lieben würdest, du schienst ja dieselbe geblieben.

Wie Du den krüppelhaften Jungen in Deine Arme hobst und ihm die Blume gabst, wie Du Dich zu ihm neigtest, — Zug um Zug das treue, warmherzige Kind von einst. Ein Rausch kam über mich. Ich stand wie gebannt und konnte mich nicht an Dir satt sehen. Ja, ich fühlte Dein Haar an meiner Stirn, Deine kühle, weiche Wange an der meinen. Da kam das Entsetzliche.

Der Mann, den ich am wenigsten neben Dir vertrauen konnte, er war bei Dir in Deinem Zimmer. Ich sah, wie Du Dich zu ihm neigtest, wie er Deine Hände küßte. Und ich erkannte, daß ich ein Totschläger blieb, auch wenn ich mich bezwungen, auch wenn ich Unmenschliches ertragen und genug gebüßt hatte, ein Mensch der niemals wert ist, sich mit dem Geringsten im Kampf um Dich zu messen.

Darum ging ich wieder. In einem kleinen Gasthaus, wo man mich nicht erkannte, fand ich Unterkunft. Hier schreibe ich Dir. Jetzt ist meine Kraft zu Ende. Ich bin doch wohl nicht ganz gesund und stark. Lebwohl! Dieser Brief wird erst nach drei Tagen an Dich besorgt werden. Wenn Du ihn erhältst, habe ich mein Vaterland zum zweitenmal verlassen. Nun lehre ich nicht wieder heim. Alles Glück sei mit Dir.

Friedrich Wilhelm von Iberstein.

Rut Wendebühl war zu Ende gekommen. Sie schien gewachsen zu sein, ihre Hand riß an dem Klingelzug.

Ginnmachtabletten zum Einfachen ohne Zucker

empfehlen Drogerie Siegmars Erich Schulze.

Fernsprecher 180.